

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

No. 254.

Sonnabend, den 29. Oktober.

1836.

## † † Politische Zustände.

Wir dürfen zwar aus der Reihe der Ereignisse letzter Zeit leicht ein interessanteres Thema ergreifen, nothwendiger aber erscheint uns heute keines, als dem Oriente, welcher die mannigfaltigsten Seiten der Betrachtung zuläßt, wenigstens eine einseitige Aufmerksamkeit zu widmen.

Ueber die Zukunft des Orients erheben sich von Zeit zu Zeit mehr prophetische Stimmen, als über irgend einen andern Staat. Seine Stellung (wir meinen hier zunächst das Osmanische Reich) ist auch in vieler Beziehung bewundernswerth, Kriege im Innern und mächtiges Uebergewicht von Außen bedrohen (oder bewahren vielleicht auch) seine Existenz. Eine innige Vereinigung zur Aufrechterhaltung der Ordnung, bei vollkommener Selbstständigkeit jedes einzelnen, finden wir in einem großen Theile der europäischen Staaten, die Ruhe wird wenigstens in einem andern Theile gesichert, so gut es eben gehen will, Revolutionen aber dauern im äußersten Osten und Westen des Südens fast ohne Unterbrechung fort, an eine Behauptung unbeschränkter Macht ist daselbst eben so wenig zu denken, da fremde Staaten um die Größe der Einwirkung förmlich rivalisiren. Spanien und das Osmanische Reich sind diesen Kämpfen fortwährend ausgesetzt, und scheinen nur dadurch ihrem natürlichen Kreislaufe in der Politik der Staaten zu folgen. Mahmud ist der kühne Reformirer in der Türkei, indeß im Westen dasselbe Prinzip mehr demokratisch sich geltend macht. Es sind in der letzten Zeit viele falsche Berichte in dieser Beziehung aus dem Oriente verbreitet worden, an deren Unzulänglichkeit wir bald hindeuten, allein ein sehr wichtiger hat sich als wahr bestätigt, nämlich die Einführung des großherlichen Bildes in vielen öffentlichen Gebäuden. — Falsch aber ist zum Theil die Nachricht von einer ausgedehnten Emancipation der türkischen Frauen, falsch die Nachricht von einem Vergiftungsversuche am Sultan, falsch endlich die Erzählung von der kühnen Opposition eines berühmten Ulema (Legist, Priester und Richter.) Einzelne Zugeständnisse, welche den Frauen für einzelne Fälle auf ihr Ansuchen gemacht werden, sind keine Emancipation, und von einem Sklaven (wie es in der Mittheilung hieß), kann der Sultan füglich nicht vergiftet werden, da er nicht von Sklaven, sondern von seinen Hofherren und Kämmerern umgeben ist, welche den Dienst um seine Person verrichten. Am kühnsten aber ist die Geschichte von der erwähnten Opposition des Ulema Abdurhaman erfunden. Derselbe soll seine leidenschaftlichen Ausfälle gegen den Sultan im Appellationssaale des Serails erhoben haben. Einen solchen Saal aber giebt es gar nicht, am wenigsten findet sich daselbst ein Bild des Sultans, welches die Ursache jenes Wagnisses gewesen sein soll. Kann aber wohl Jemand im Ernst glauben, daß ein Ulema nach einer solchen Scene das Serail lebendig verlassen hätte? Es wurde aber nicht einmal von seiner Verhaftung etwas gemeldet. Neuere Nachrichten wollen sogar von der Bittverlangenheit jeden Anlaß zur Unzufriedenheit weglagern, und man liest darüber z. B. Folgendes: „Neigen sich auch, wie vermuthet werden kann, vielleicht manche ältere und strengere Legisten nicht immer zu aufstehenden Neuerungen, und betrachten sie Bilder und Portraits nicht als ganz orthodox, so überwiegt doch bei Weitem der Einfluß der gebildeteren höhern Geistlichkeit, die übrigens dort zu Lande weder Strang noch Schwert zu fürchten hat, diese schwachen Regungen des Eisergeistes; ja das Corps der Legisten hält zu sehr auf die Wesenheit und den Fortbestand der hierarchischen Verfassung und Gewalt, als daß es denselben durch Begünstigung einer neuen Umwälzung aufs Spiel setzen sollte, da es überdies das schreckende Beispiel des blutigen Sturzes der Janitscharen gelehrt hat, wie mächtig und entscheidend der Wille und die Beharrlichkeit ihres Gebieters wirkt, in dem es immer den Nachfolger der Chalifen, an den seine Existenz unausslöschbar geknüpft ist, erkennen wird und muß, wenn es anders selbst fortbestehen soll.“

Wenn nun aber dieser Nachfolger des Chalifen gegen das Gesetz des Himmels handelt? wenn das Bestehen des Reiches an die Befolgung des letztern geknüpft ist? Ist nicht ein Sturz des reformistischen Sultans, wenn nicht ein Sturz des Reiches denkbar? Der Korrespondent hat gewiß sehr einseitig, wenn nicht absichtlich falsch berichtet. Die Aufregung gegen den Sultan kann nicht anders als bedeutend sein. Wir werden hier an die spanischen Zustände erinnert. In dem osmanischen Reich befindet sich Sultan Mahmud den altgläubigen Bekenner des Islams in einer ähnlichen Stellung gegenüber, wie die liberale Partei in Spanien den altgläubigen Bekenner des Katholicismus. Das osmanische Reich hat eben so wie Spanien seine größte Blüthe und Macht durch einen Verein von Glaubenseifer und kriegerischer Tapferkeit erreicht, der nur deshalb, weil er aller europäischen Civilisation völlig fremd war, einen noch wilderen, grausameren, blutigeren Charakter annahm. Die mahomedanische Geistlichkeit in der Türkei brachte wie die christliche in Spanien einen durchaus unverhältnißmäßigen Antheil von dem Grundeigenthume an sich, und daß

dieser den gewöhnlichen Leistungen für den Staat entzogen wurde, bildete hier wie dort eine der vornehmsten Ursachen des Verfalls. Sultan Mahmud hat das Werk der Reform in der Türkei damit begonnen, daß er die schadhafte Theile des Staatskörpers mit dem Messer ausschneidet; aber unglücklicher Weise vergaß er, daß er, um eine durchgreifende Reform zu bewirken, den ganzen Mahomedanismus ausschneiden mußte. Alles, was er bisher gethan, hat mehr dazu gedient, die türkische Eroberung zu entwaffnen, als derselben durch die Versöhnung mit europäischer Sitte neue Kraft zu verleihen; und da die Türken für die slavische und griechische Bevölkerung des Landes doch immer Feinde bleiben, so hat der Sultan in seinem ganzen Reich eigentlich gar keine Partei für sich, außer den Günstlingen, die von seinen Gnadenbezeugungen abhängen. Das, was den Sultan gegenwärtig hauptsächlich auf dem Throne hält, ist ohne Frage nur der Schuß der auswärtigen Mächte. In allen Provinzen des Reiches, besonders in den europäischen, folgt ein Aufruhr auf den andern; und das ganze Land befindet sich in einer Zerrüttung, die auch der kühne kräftige Geist Mahmuds schwerlich mit Erfolg bekämpfen wird. In Bosnien ist die Gewalt der Pforte kaum dem Namen nach anerkannt; in der Herzegovina ist sie dem Namen nach anerkannt. Aber während dort der Wesir sich mit den aufrührerischen Häuptlingen herumschlägt, die von seinen Befehlen nichts wissen wollen, zieht hier Ali Pascha ein Heer an der Grenze zusammen, um sich jedem Versuche zu der Einführung von Neuerungen, wie jene, die der Sultan in Konstantinopel durchgeführt hat, mit Gewalt zu widersetzen. Das Einzige, was in Bosnien die Masse der mahomedanischen Bevölkerung bisher noch abgehalten hat, sich offen gegen die Regierung zu erklären, ist die Furcht vor den benachbarten christlichen Staaten; sobald diese der Pforte ihren Schuß entzögen, würde das ganze künstliche Gebäude osmanischer Größe in sich selbst zusammenfallen.

Wir haben hier nur auf einige Feinde des osmanischen Reiches, welche sich auf die in der Türkei stets kombinierten religiös-nationalen Gründe stützen, hingedeutet. Jeder Leser kennt deren mehr, er darf nur an Mahmud Ali und an die Empörer in Asien denken, wenn er auch die Eifersucht der fremden Mächte nicht als einen Feind, sondern als einen Freund des Staates ansehen will, da dieser vielleicht hauptsächlich dadurch zusammengehalten wird. Die Räumung der Festung Silistria, so wie die Nachgiebigkeit in Beziehung auf die wichtige Frage der Donauschiffahrt sind von Seiten Russlands wenigstens glänzende Beweise, daß seine Macht den allgemeinen Frieden nicht stören will. Mag es sein, daß Russland seinen Einfluß in Konstantinopel am meisten und sichersten befestigt hat, und deshalb die wenigste Eifersucht hegt; sein Beispiel kann auf England und Frankreich, wie auf den Friedenszustand überhaupt nur vorteilhaft wirken. — Wir verlassen diese allgemeine Betrachtung, um in Beziehung auf Serbien, über welches viele falsche Gerüchte verbreitet werden, einige Widersprüche zu lösen.

Fürst Milosch, Hospodar von Serbien, hat das Schicksal, nicht in seinem Lande, sondern in auswärtigen Blättern am meisten angefeindet zu werden. Er könnte dies vertragen, wenn nicht dadurch zu viele falsche Begriffe verbreitet würden. Agenten von andern türkischen Fürsten, manche Bojaren selbst zirkeln jene Berichte in das Ausland, denen unser wohl unterrichteter Korrespondent schon so vielfach widersprochen hat. Neuerdings hat die allgemeine Zeitung, welche den trüglichen Nachrichten aus Serbien gleichfalls oft ihren Tribut zollt, einen, wie es scheint, auf Altentstücke basirten Artikel geliefert, welcher den ganzen Hergang der Empörungen gegen Milosch mit großer Ausführlichkeit erzählt. Im Grunde ergibt sich daraus nur die Bestätigung der von uns oft ausgesprochenen Meinung, daß die Störungen in Serbien von einer Verwirrung sind, da sie der Fürst stets mit großer Ruhe und Besonnenheit beizulegen weiß. Eine Magnaten-Konspiration gegen den Emporkömmling ist durchaus natürlich, er muß große Eifersucht erregen. Des Serbischen Fürsten Auftreten gegen die Osmanen im Jahre 1816 wird in der Geschichte als die Empörung des Milosch bezeichnet. Er gelangte durch kühnen Entschluß und seines Arms Tapferkeit zur höchsten Würde im Lande. Kühne und tapfere Männer aber giebt es unter den Serben viele; Milosch hatte Feinde unter dem eignen Volke, in seiner nächsten Umgebung. Bis zum Jahre 1829 wird von Milosch gesagt: er habe seine Gegner alle besiegt und meist hinrichten lassen. Daß er diese wohl nöthige Strenge so bald schon in Milde, ja in unbedingte Verzeihung bedrohlicher Umtriebe, wandeln konnte, beweist für seine Regentenklugheit. Als er am 17. Januar 1827 zu Kragujewaz Landtag hielt, traten die Vornehmsten und Aeltesten des Volkes, bei tausend an der Zahl, in der Kirche zusammen. Milosch zeigte in einer Rede die Wichtigkeit der durch den russisch-türkischen Vertrag zu Akerman am 6. Oktober 1826 für Serbien erlangten Zugeständnisse. Wohl seien, sagte er, Einige unzufrieden, daß er die Empörer hingerichtet habe, und er werde



von ihnen der Herrschaft und Strenge angeklagt. Nicht anders aber sei das zu erhalten gewesen, was von den Höfen zu Konstantinopel und Petersburg vor Allem gefordert werde, — Gehorsam und Ruhe. Mit einer schwachen Regierung komme man nicht fort. Nur durch ein Handhaben rücksicht- und parteiloser Gerechtigkeit könne er die Pflicht erfüllen, die er gegen das Volk, die Höfe, sein Gewissen und Gott selbst habe. — Mußte Fürst Milosch noch vor neun Jahren dem Richtschwert seinen Lauf lassen, um Gehorsam und Ruhe im Lande zu erhalten, so hat er Wunder gethan in der Verwaltungskunst, wenn er beide ungestört bewahren kann bei so schonendem Verfahren gegen Konspiratoren, wie es in dem erwähnten Bericht geschildert wird. Ungeachtet seiner Macht, mit der er alle Insurgenten hätte können richten lassen, hat er ihnen nicht nur Alles edelmüthig verziehen, sondern auch jeden in seinem bisher bekleideten Amte gelassen, wo sich, wie man vernimmt, fortwährend Alle auf ihren Posten befinden, mit Ausnahme des, als Präsident des Provinzial-Gerichts zu Belgrad später angestellt gewesenem Georg Protitsch, der nach einer halbjährigen Amtsführung des Mißbrauchs der Amtsgewalt überwiesen, und von dem Regierungsrathe seiner Stelle entsetzt wurde. Stojan Symitsch, der sich einer sehr großen Sünde bewußt war, scheint aus Bukarest nicht nach Serbien zurückkehren zu wollen. Sein Urtheil dürfte allerdings nicht günstig ausfallen.

### Oesterreich.

Wien, 22. Oktober. (Privatmittheil.) Man erwartet dem Vernehmen nach ein neues Avancement, nach welchem mehrere neue Feldzeugmeister und Feldmarschall-Lieutenants kreirt werden sollen. — Unter den statt der ausgetretenen Ausschuß-Mitglieder der Bochnia-Eisenbahn ernannten Direktions-Mitgliedern befindet sich auch unser hochverehrter Bürgermeister von Leob. Sämmtliche Ingenieure, welche bei Nivelirung zu dieser Bahn verwendet wurden, haben bereits ihre Arbeiten bis Brunn beendigt, und das Werk wird in diesem Frühjahr rasch beginnen. Die Nachricht, daß die General-Sitzung so einstimmig in ihren Ansichten zu Fortsetzung dieses Unternehmens war, hat in der ganzen Stadt eine freudige Theilnahme gefunden, weil die ausgestreuten nachtheiligen Gerüchte Beforgnisse eingelöst hatten, daß dieses große Unternehmen ins Stocken gerathen könnte. Das Nationalgefühl hätte sich beleidigt gefühlt, wenn diese Bahn nicht zu Stande gekommen wäre. — Nach heute eingegangenen Nachrichten war Se. M. der König Karl X., welcher am 15ten Linz verlassen hatte, im größten Inognito durch Klagenfurt passirt, um sich nach Görz zu begeben. Am 20ten sollte die ganze Königl. Familie in Görz vereinigt sein. Auf jeder Station haben Se. M. 36 Pferde gebraucht. Die erlauchte Familie bleibt in Görz, und kehrt nicht mehr nach Prag zurück. Der König war im besten Wohlsein in Klagenfurt angekommen. J. K. H. die Herzogin von Angoulême war mit Mademoiselle de Rosny zwei Tage früher eingetroffen.

Leob. 20. Oktober. (Privatmittheil.) Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand d'Esté, General-Gouverneur, hat am 17ten d. den Landtag des Königreichs Galizien mit einer Rede feierlichst eröffnet, und den Ständen die Postulate des Kaisers vorgelegt. In den folgenden Tagen sind die Sitzungen fortgesetzt worden.

Innsbruck, 27. Oktober. (Tyroler Bote.) S. K. K. Hoheit der Erzherzog Johann sind am 10. d. M. in Brinn eingetroffen und daselbst feierlich empfangen worden. Am 11. begaben sich S. K. K. H. zu den Befestigungsbauten nach Aarau, und am 12. Nachmittags auf die geschmackvoll verzierte Hauptschießstätte, und geruhten zur allgemeinen Freude der Schützen und des zahlreich versammelten Publikums, das zu Höchstlicher Ehre von der Schützengesellschaft gegebene Freischießen zu eröffnen, und ungeachtet einer ungünstigen Witterung, daselbst längere Zeit zu verweilen. Am 13. setzten Höchstselben Ihre Reise nach Verona fort. — Aus dem Ober-Pustertale schreibt man unterm 10. d. M.: „Heute, fünf Minuten nach 4 Uhr Abend, verspürte man in einer weiten Strecke von Westen nach Osten, bei heiterem Wetter, ohne Veränderung des Barometers, ein Erdbeben mit zwei ziemlich starken, schnell auf einander gefolgten Stößen.“

Zara, 7. Oktober. Vorgestern, etwas vor 5 Uhr Morgens, verspürte man hier eine leichte, wellenförmige Erschütterung, welche jedoch nur einige Sekunden dauerte, und sich übrigens nicht weiter mehr wiederholte. (Gaz. di Zara.)

Dombóvár, 12. Oktober. (Privatmittheil.) Das heurige Jahr zählen wir in Ungarn, vorgugsweise in unserer Gegend, am Plattense und bei Fünfkirchen, zu einem sehr traurigen. Was hatten wir nicht Alles bereits überstanden, und etwa noch zu erwarten? Die Getreide-Ernte war schlechter als mittelmäßig; die Heu- und Grummet-Ernte aber ist wenn nicht noch geringfügiger; die anhaltend trockene Witterung vermindert die ohnehin geringen Wasservorräthe von Tag zu Tag, und steigert den an mehreren Orten eingetretenen Wassermangel auf eine Beforgniß erregende Weise. Vor Kurzem hatte die Löcherdürre den größten Theil unseres Hornviehes weggerafft, und nun wüthet die Cholera hier und da auf eine so furchtbare Art, daß ganze Orte beinahe ausgestorben sind. Man bemerkte sogar die Keime unruhiger Bewegungen unter dem Landvolke, die jedoch glücklicherweise zur vollständigen Beruhigung unterdrückt worden sind.

### Großbritannien.

London, 19. Oktober. Dem Parlament wurde vor seiner Prorogierung eine Reihefolge von Papieren über den Zustand des Ackerbaus und die Verhältnisse der Bevölkerung in Europa vorgelegt. Diese Aktenstücke bestehen aus den Antworten der britischen Konsuln in den verschiedenen Theilen von Frankreich, Preußen, Deutschland, Holland, Belgien, Italien und den österreichischen Staaten. Es war nämlich an jeden Konsul ein Cirkular befördert worden, welches 32 Fragen enthielt, worauf Antwort verlangt wurde. Die Times berichtet nun aus diesen Aktenstücken über Calais und Guines Folgendes: „Die gewöhnliche Nahrung des Ackerbau-Arbeiters in diesem Theile von Frankreich besteht aus Brot, Kartoffeln, Gemüse und Suppe, die aus Brot, Kräutern und etwas Speck oder Pölschweinfett gekocht wird. In dieser Beziehung sind sie nicht so gut daran wie der englische Arbeiter, denn Fleisch kommt sehr selten, wenn überhaupt jemals, bei ihnen vor. Im Frühling und Sommer sind die Weiber sehr viel auf dem Felde beschäftigt, besonders mit Aussäen des Unkrauts unter dem Getreide und Flachs, mit Kartoffelstecken und mit

dem Klopfen des Flaches, wenn dieser geerntet ist, was stets mit der Hand geschieht. Mit diesen Arbeiten können sie sich 10 bis 12 Sous des Tages verdienen. Im Winter gehen sie spinnen. Eine während der Ernte gemietete Frau bekommt 15 Fr. monatlich und Beföstigung; wird sie auf den Tag gedungen, so erhält sie außer der Beföstigung, 15 Sous täglich. Wenn sie spinnen gehen, haben sie 5 bis 7 Fr. monatlich nebst Unterhalt und Wohnung. Sind sie im Sommer nicht verdungen, so gehen sie auf das wüste Land und in die Wälder Gras schneiden und sammeln es zum Winter für ihre Kuh, denn fast jeder Häusler, der eine Familie hat, besitzt auch eine Kuh. Die Arbeits-Kleidung der Ackerbau-Bevölkerung besteht meist aus grobem leinenen Zeuge und kostet gegen 24 bis 30 Fr. Die besseren Anzüge, die von denen, die so viel erspringen können, an Feiertagen getragen werden, kosten 60 bis 75 Fr. und sind fast von demselben Stoff, wie die Kleidung der englischen Landleute eben dieser Klasse, obwohl ich glaube, daß der englische Tagelöhner besser gekleidet geht. Die Fabrikation baumwollener Spitzen wird in Calais und der Umgegend in großem Umfange betrieben und beschäftigt 800 Maschinen. Sie wurde zuerst von Engländern angefangen, die gleich nach dem Frieden von Nottingham hierher kamen, und hat seitdem sehr zugenommen. Jetzt ist sie keinesweges mehr so im Flor wie früher. Arbeiter, die fast 90 Centimes erhielten, bekommen für dieselbe Arbeit jetzt nur noch 30 Centimes. Einige Jahre lang war die Spitzen-Fabrikation fast ganz in den Händen der Engländer, jetzt aber haben die Franzosen mindestens eben so viel Theil daran. Fünf bis sechs Maschinen ist die durchschnittliche Zahl, die ein einzelner Fabrikant besitzt und im Gange hat. Der Zwirn, woraus die Spitzen gemacht werden, wird größtentheils aus England eingeschmuggelt. In Folge des jetzigen gedrückten Zustandes des Spitzen-Handels herrscht große Noth unter den Arbeitern, und eine Anzahl der englischen ist kürzlich nach England zurückgegangen, weil sie keine Beschäftigung erhalten können. Mehrere Maschinen haben wegen des niedrigen Preises der Spitzen ihre Arbeit einstellen müssen.“

### Frankreich.

Paris, 20. Oktober. (Privatmittheilung.) Vom Herrn Ambroise Firmin-Didot ist heute eine kleine Brochüre erschienen, welche den Titel führt: *sur la propriété littéraire et sur la répression des contrefaçons faites à l'étranger, particulièrement en Belgique*. Dieselbe kommt recht à propos mit der von dem Minister des Innern zur Verhinderung des Nachdrucks niedergesetzten Kommission. Der Literat und Buchhändler, meint der Verfasser dieser Brochüre, sollte nicht in ein schlechteres Verhältniß gebracht werden, als der Erfinder einer Maschine, welcher sich doch wenigstens im Auslande — und zwar selbst in Belgien — ein Patent nehmen kann, welches ihm die Früchte seiner Arbeit sichert. Bevor überdem eine Maschine im Auslande bekannt werde, sei dies nun durch die Untreue eines Arbeiters oder durch andre Umstände, vergehen oft Jahre, es bedarf langer und kostbarer Umschweife, um dergleichen Maschinen mit Erfolg nachzuahmen. Ganz anders verhält es sich mit dem Nachdruck, es bedarf eines einzigen Exemplars\*) und das ganze Talent eines Nachdruckers besteht in der Schnelle, mit welcher er seinen Mitdieben zuvorkommt. — Herr Didot giebt in seiner Brochüre kein Mittel an, um den belgischen Nachdruck französischer Werke unschädlich zu machen. — Sämmtliche Blätter, ohne Unterschied der politischen Farbe, ereifern sich über die Nichtbezahlung der spanischen Dividende und des bei diesem Staatsbankrott beobachteten hinterlistigen Verfahrens. Daß die Madrider Effekten stark ausbezogen werden, liegt in der Natur der Sache, daß sie aber bei der geringsten guten Nachricht über die Kriegsvorfälle in die Höhe gehen werden, ist eben so absurd als unbegreiflich. Diesen Morgen war man bei Tortoni ganz muthlos, allein kaum war die eigentliche Börse eröffnet, so schienen die Spekulanten frische Hoffnung zu schöpfen. Die Ursache dieser unerwarteten Sinnesänderung soll sein, daß das Ende der gestern unterbrochenen telegraphischen Depesche sehr günstig für die Christinos lauten soll. Alle Kurse gingen in die Höhe, und stehen fest. — So viel weiß man bis jetzt, daß General Robil an der Spitze von 10,000 Mann in Andalusien eingerückt ist. Das ministerielle Abendblatt wird mit Ungebuld erwartet. — Graf Galerao, ehemaliger spanischer Minister, ist am 15. d. zu Bordeaux eingetroffen, Graf Aguilar, spanischer Gesandte in London, kam ebenfalls in dieser Stadt an. Zu Bordeaux hieß es, Herr v. Villier, englischer Botschafter in Madrid, wäre gestorben.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Paris: „Die Gefahr größerer Volksbewegungen ist so gut wie verschwunden. Die Nationalgarde ist vollkommen organisiert und, im Nothfalle, zur entschiedenen Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe thätig. Wie steht es aber mit der Armee? Das ist die Frage. Von jeher hat es hier zwei Sektionen der Demokraten gegeben. Erstens die wilden, ungezügelter, rhetorischen, die Jakobiner, welche aber frühzeitig das Bedürfniß einer starken Obergewalt empfunden haben, einer Klubregierung, über die ein Diktator in letzter Instanz gestellt werden mußte. Das ist das Ideal einer Robespierre'schen Regierung, wie sie sich im Kopfe eines Cavaignac bildet. Dann die mathematischen, geregelten, chatträstigen, die Soldaten, welche die Regimenter als geordnete Klubs und den Kern der Landeskinder betrachten, und in einem Obergenerale einen diktatorischen Konsul gewahren, im Sinne und Geiste des Bonaparte'schen Konsulats. Carrel hatte dieses Ideal im Kopfe, und es schwebt auch seinen Nachfolgern vor. Die Jakobiner gehen auf Ausbreitung der französischen Ideen durch Propaganden aus; sie schleppen Klubs, Terrorismus und Robespierre'sche Diktatur hinter sich; die Soldaten schleppen hinter sich Regimenter, militärische Disziplin und konsularischen Despotismus. Die Erstern, welche nicht ganz mehr einen so rohen Haufen vorfinden, wie zu Anfang der Revolution, da der Handwerksmann sich zu sittigen und auf seine Art zu bilden beginnt, sind ziemlich leicht in das politische Nichts zurückgebrängt worden, nicht so die andern, welche keine Schlachten geliefert haben, und über deren Verzweigungen im Heere dumpfe Unruhe in den Gemüthern der Regierenden herrscht. Freilich haben die Doktrinärs viele politische Eigenliebe und Zuversicht, spotten halb der Gefahr, ohne sie

\*) Und das nicht einmal; hat man doch in der neuesten Zeit die Nachdruck-Dieberei so weit gebracht, sogar den Titel eines Werkes, kurz vor seinem Erscheinen, und nachdem es bereits angekündigt war, zu rauben.



schon aufgebracht worden. — Gestern wurden die Außenposten nach Seybusa und das Landhaus des General Monk d'Uzer durch etwa 300 Araber angegriffen, die sich die Abwesenheit der Generale Trezel und Dufresne im Lager zu Nutze machten. Diese Araber waren von Achmet Bey's Lager vor Konstantine abgesendet, und postirten sich auf den Höhen bei der Stadt. Beim ersten Kanonenschuß zogen sie sich zurück. Es wurden Afrikanische Chasseurs gegen sie gesandt, deren Angriff sie auswichen. Erst um 11 Uhr Abends machten sie unter dem Schutze der Dunkelheit einen Angriff auf ein besetztes Haus nahe am Wege, jedoch ebenfalls ohne Erfolg. Sie haben nur etwa 400 Bienenstöcke, die einigen uns befreundeten Tribus zugehören, zerstört. Achmet Bey nimmt unser Zögern offenbar für Schwäche, und es wäre endlich Zeit, daß die Armee vorrückte; denn seit länger als zwei Monaten muß Jussuf Bei ausweichende Antworten auf alle Anfragen der Hauptlinge ertheilen, die sich mit ihren Stämmen uns anschließen möchten. Es kann also nicht fehlen, daß er endlich das Vertrauen derselben verliert.

Belgien.

**M i s z e l l e n .**

\* (Breslau.) Indem wir noch einmal auf den Brand, welcher am 17. d. M. einen Theil der Besizung des Stadtraths und Eichorienfabrikanten Herrn Meyer zerstörte, zurückkommen, müssen wir der Uneigennützigkeit eines hiesigen Bürgers, welche in solchem Grade selten gefunden werden dürfte, erwähnen. Durch den Brand wurde eingäschert die Schneidemaschine, Mühle und Brennerei, sowie an 800 Zentner Eichorien. Da jedoch die Fabriken wie der Vorrath an Waare affekurirt waren, so blieb für den Besizer die Unterbrechung des Betriebes allein ein sehr empfindlicher Verlust. Durch wahrhaften Eelnmuth eines Freundes (eines Geschäftskonkurrenten), welcher ihm mit größter Willfährigkeit seine eigene Fabrik zur Disposition stellte, wurde jedoch derselbe behoben, und die Fabrikation schritt fort. — Die Brennerei wird übrigens mit vieler Eile hergestellt, und binnen einer Woche bereits wieder benutzt werden können.

Schweiz.

(Theaternotizen.) Das neue Opern-Perſonal am Königl. Städtiſchen Theater zu Berlin iſt bereits in 4 Opern („die Puritaner“, „der Barbier von Sevilla“, „Fra Diavolo“ und „das Nachtlager in Granada“) aufgetreten. Eine Rezenſion in der Allg. Staats-Ztg. Nr. 297 zeichnet beſonders Madame Pohl-Weiſteiner und Demoiſelle Limbach von dem weiblichen Perſonale aus; unter den neuen männlichen Acquiſitionen nennt ſie den Herrn Ert (Tenor), Herrn Höfer und Hölzel (Baß) und Bariton), als vorzüglich. — Am Hoftheater zu Wien ſind am 18. d. M. Fräulein von Faßmann (Iphigenia) und Herr Mantius (Pyrlades) in Gluck's „Iphigenia in Tauris“ aufgetreten. Beide Gäſte wurden mit ſehr großem Applauſ mehrmals gerufen, und die ganze Darſtellung überhaupt wird als höchſt gelungen bezeichnet, da überdieß Herr Wild die Rolle des Preſt mit hoher dramatiſcher Wahrheit darſtellte.

Osmanisches Reich.

† (Todesfall.) In italienischen Blättern liest man den Nekrolog der geistreichen Schriftstellerin, Gräfin Leotouhi-Albrizzi, einer Eingeborenen der ionischen Inseln, welche in Venedig, wo sie seit vielen Jahren lebte, in einem Alter von 75 Jahren am 27. September d. J. gestorben ist. Weil nun daselbst vor wenigen Jahren auch die Gräfin Faustina Renier Michiel verstarb, so sieht sich Venedig nun zweier ausgezeichneten und berühmten Frauen beraubt, deren Gesellschaft und Bekanntschaft jeder Ausländer suchte, der diese alte und weltbekannte Stadt besuchte.

(Scheintod.) Wie sehr unter andern eine gewissenhafte Beschauung der Todtgeglauten vor ihrer Beerdigung anzupfehlen sei, beweist ein erst kürzlich zu Hermannstadt in Siebenbürgen vorgefallenes trauriges Ereigniß. Der dortige General-Auditor-Lieutenant, Justizreferent des siebenbürgischen General-Militär-Kommando's, Obristleutenant Elsäfer, ward nämlich als an der Cholera gestorben ohne Weiteres beerdigt. In seiner Verlassenschaft vermiste man einen Ring — wahrscheinlich ein theures Andenken — und der diesfalls in Verdacht gezogene Privatdiener behauptete, sein Herr habe denselben stets am Finger getragen, und müsse ihn daher mit ins Grab genommen haben. Aus diesem Anlasse grub man den Leichnam aus, und fand bei Eröffnung des Sarges zu Jedermanns Schrecken, daß der Unglückliche aus dem Todesschlummer erwacht, und erst später wirklich gestorben war, denn der Leichnam lag auf dem Bauche, und das Fleisch an den Händen und Armen war zernagt. (A. 3.)

(Die Amphibie unter den Wagen.) Der Gefällsbeamte Herr F. A. Drenböck in Gröb hat ein neues Transportmittel erfunden, welches er Wagen=Rahn nennt, und das er sich bereits privilegiren lassen, und dessen wesentliche Bestimmung darin besteht, daß er mit unbedeutenden Veränderungen zur Fahrt auf dem Lande oder auf dem Wasser verwendet werden kann, was vorzüglich bei der Beschiffung kleinerer Flüsse von wahrem Nutzen werden würde. Wiederholte Versuche, deren Resultate amtlich bestätigt worden sind, und woran ausgezeichnete Personen aus dem Civil- und Militärstande Theil genommen haben, sind sehr günstig und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. (Tyroler Vot.)

Der Umstand, daß Ref. nicht selbst diese merkwürdige Lichterscheinung zu Gesicht bekommen hat, ist die Veranlassung geworden, daß darüber ein reicher Vorrath von schätzbaren Berichten eingegangen ist, und zwar größtentheils von sehr aufmerksamen und kenntnißreichen Personen, so daß eine Zusammenstellung von Wahrnehmungen, zu verschiedener Zeit und von verschiedenen Standpunkten aus gemacht, ein vollkommeneres Bild gewährt, als eine Schilderung nach einseitiger Anschauung.

Es wird vielleicht, namentlich für die Augenzeugen, interessant sein, nach der Beschreibung, wie das Nordlicht in Breslau sich dargestellt hat, zu erfahren, wie die Erscheinung auf verschiedenen Punkten in unserer Provinz wahrgenommen worden ist, und dann die Berichte dagegen zu halten, welche zum Theil durch öffentliche Blätter aus weit entfernten Gegenden zu uns gelangt sind.

Schon um 6 Uhr Abends, also eine Stunde nach Sonnenuntergange, bemerkte ein sehr aufmerkamer Beobachter (Herr Mechaniker Kayser, der mir einen ganz vortrefflichen und klaren Bericht geliefert hat), auf einem

A f r i f a.

Bona, 5. Oktober. Am 27sten September kam die Brigg Volage aus Tunis zurück; ihre Mission ist geheim, doch soll sie von der Tunesischen Regierung alles Gewünschte erlangt haben. Es sind hier alle Maassregeln getroffen, um betrügerische Einfuhren an dieser Küste zu hindern. Admiral Dufresne hat eine Anzahl Scheiben und Tartanen erbauen lassen, die zu diesem Behufe an der Küste kreuzen. Mehrere Ladungen sind



freien Plage in der Stadt am nördlichen Himmel ein angenehmes purpurfarbnes Licht. Er eilte, eine freiere Aussicht nach Norden zu gewinnen, und gewahrte nun, obgleich der rothe Schimmer immer nur schwach blieb, daß derselbe vom eigentlichen Norden aus sich auf beiden Seiten, ostwärts und westwärts noch etwas ausdehnte, und auf diesen äußersten Stellen sogar am stärksten war. Bei geschärfter Aufmerksamkeit konnten je zuweilen einzelne ausleuchtende Strahlen in dem Roth unterschieden werden, welche nach dem Zenith zu sich zu erheben schienen. Bald verschwanden jedoch diese hervortretenden Strahlen, und hinterließen nur eine angenehme Röthe des Himmels. Um 6 Uhr 48 Min. bemerkte derselbe noch einmal einen matten, dunkelrothen Strahl am äußersten westlichen Ende des Phänomens aufsteigen, worauf dann aber die Röthe immermehr abnahm, und gegen 7 Uhr ganz verschwunden war, woran das helle Mondenlicht wohl auch seinen Theil haben mochte.

Ein anderer sehr hochachtbarer Beobachter, welcher von einem anderen, aber auch freien, Standpunkte aus diese erste Erscheinung des Nordlichtes beobachtet hat, bemerkte in Nord zu Ost eine Lichtsäule, etwa einen Grad breit, von der Helle, wie dünnes vom Monde beleuchtetes Nebelgewölke, nur von röthlicher Farbe, welche am Horizont, etwas ostwärts geneigt, bis zur Mitte zwischen Capella und Algenib im Perseus reichte.

Gerade im Norden, einige Grade höher, zeigte sich ein etwa 2 Grad breiter, und 20 Grad langer horizontaler Lichtstreifen, der sich mit beiden Enden gegen den Horizont neigte, als wäre er ein Segment eines großen Kreises, dessen Mittelpunkt unter dem Horizonte liege.

Senkrecht auf diesen Streifen, oder vielmehr wie Radien auf jenen Mittelpunkt gerichtet, (auf welchen auch die obengenannte Säule deutete,) zogen sich wieder mehrere Lichtstreifen, in ziemlich gleichen Zwischenräumen, von etwa einem Grade, denselben durchschneidend, so daß der ganze Querschnitt wie gesurcht erschien. Lichtstärke und Umrisse schienen immerfort zu schwanken.

In mehreren darauf folgenden Stunden ist von Niemanden etwas Auffallendes am Himmel bemerkt worden. Erst gegen 9 Uhr 30 M. war es wieder Herr Kayser, welcher das Entstehen der zweiten und eigentlichen Haupterscheinung des Nordlichtes wahrgenommen hat. Zuerst zeigte sich ein rother flammender Fleck, der bald wieder verschwand, in wenig Sekunden aber von neuem erschien, und sich dann in unglaublich kurzer Zeit zu dem prachtvollen Phänomen ausbildete, welches sich mit herrlichem Glanze, trotz des Mondenscheins, über den ganzen nördlichen Himmel ausbreitete.

Der Mittelpunkt der ganzen Lichterscheinung lag nicht gerade im Norden, sondern etwas westlich davon, also offenbar im magnetischen Meridian, von wo aus ein hellleuchtender rother Bogen, in einer Höhe von 25 Grad, oder vielleicht darüber, sich ostwärts und westwärts erstreckte, so daß er etwas mehr als  $\frac{1}{4}$  des Horizonts umfaßte. Das obere Segment dieses Kreisbogens zeigte ein helleres, weißlich flimmerndes Licht, was deutlich von dem dunkeln sternklaren Himmelsgrunde unterschieden werden konnte. Der Raum darunter bis zum Horizonte war dunkel und neblig, wie gewöhnlich bei nicht ganz klarer Luft, so daß man die niedrig stehenden Sterne nicht sehen konnte. — Aus dem leuchtenden Bogen fuhren beständig flammenartige Strahlen in die Höhe, welche schnell verschwanden, und eben so schnell wiederkamen. Das prächtige rothe Licht dieser Strahlen, durch welche man die helleren Sterne deutlicher durchblicken sah, gewährte ein herrliches Schauspiel. Zwischen diesen Strahlen erschienen abwechselnd weißliche Streifen, welche mit den rothen Flammen zugleich emporstiegen und verschwanden.

(Fortsetzung folgt).

### Bücherchau.

Helene, ein Taschenbuch für 1837. Bunzlau. Appun's Buchhandlung.

Dies Taschenbuch verdient schon deswegen vorzugsweise eine Beachtung in einem Schlesiens Kunstrichterlichen Blatte, weil es in Schlesien, wenn nicht geboren, doch wenigstens durch die Presse wiedergeboren ist. Geistig ist es aber nur zum vierten Theil schlesisches Erzeugniß, nämlich durch den Beitrag des Herrn von Wachsmann, dessen Novelle Ritter und Bürger betitelt ist. Novelle heißt nun jetzt einmal jede Erzählung, und freilich sind die Kunstrichter über den Begriff noch uneinig. Auf jeden Fall kommt es jetzt nicht mehr auf das Neue, wovon sie ihren Namen bei den Italienern erhalten hat, überhaupt nicht sowohl auf die Begebenheit, auf das Äußere, als vielmehr auf das Innere, auf die Bedeutung des sächlichen Inhalts an. Je geistreicher, je neuer in Rücksicht des Hauptgedankens oder der Behandlung, und in dieser Rücksicht könnten wir den Namen verteidigen, desto besser. Die Novelle soll irgend eine Eigenthümlichkeit des Menschen überhaupt, oder des einzelnen Menschen oder selbst eines Volkes an einer wirklichen oder möglichen, gebichteten Erscheinung darthun. Der Geist eines ganzen Volkes in einem besonderen Zeitabschnitte und einzelne hervorragende historische Personen als Träger desselben hat Walter Scott in mehreren seiner Novellen, Tieck theils das beschriebene aber gewiß nicht minder belohnende Feld der Charakteristik einzelner Geister wie des Shakespeares und Calderons, theils eine bestimmte Besonderheit des Zeitgeistes und besonders des deutschen, Scherer hauptsächlich die Räthsel der menschlichen Brust zu Gegenständen gewählt, und die beiden letztern haben deswegen die erste Darstellung häufig mit der humoristischen vermischt. — Die Helene giebt nun in ihren 4 Novellen Beläge von jeder der angeführten Verschiedenheiten. Nur die Novelle von Ludwig Storch, der Galeeren-Sklave, verdient diesen Namen eigentlich nicht; es ist eine rührende Erzählung von einem Sohne, der, um seinen Vater zu retten, die Galeerenstrafe für diesen übernimmt, durch seine Geliebte aber davon befreit wird. Die Erzählung ist unterhaltend, das ist das Beste, was sich davon sagen läßt. Der Beitrag von Wachsmann Ritter und Bürger steht ohne Zweifel höher. Die Verhältnisse der Republik Bern und der schweizerischen Edelknechte werden darin und nebenbei der Mianesänger Hadlaub dargestellt. Dies ist also eine Novelle in Scott'scher Bedeutung. Leopold Scherer vertritt sich selbst durch eine Novelle, das große deutsche Musikfest, welche in einer Provinzialstadt spielt und ganz in seiner etwas abstoßenden, äußerlich und innerlich zerrissenen humoristischen Weise geschrieben ist, ohne die ernste That im Einzelnen, die ihn in seinen besten Erzeugnissen, z.

B. im Albrecht Dürer, zum Seelenmaler erhebt. Tieck's Schreibart ist ganz die entgegengesetzte, klar und rein, bisweilen nachlässig, aber dies meistens doch nur scheinbar, einfach und doch höchst mannigfaltig, eben so seelen- als geistvoll, kurz in der Novelle der erste deutsche Stylist. Auch er liebt den Humor, sowohl den ernststen als den scherzenden, welcher letztere durch eine gewisse Breite und strotzende Uebersülle manchem vielleicht missfällig wird, obgleich man bedenken muß, daß dem heiteren Humor eine gewisse Rebseligkeit eigenthümlich ist; wie denn Tieck in dieser Art wahre Meisterstücke geliefert hat, z. B. in der Gesellschaft auf dem Lande. Die Klausenburg unterscheidet sich nun von seiner gewöhnlichen Weise dadurch, daß der Humor nicht so ausgezeichnet einem Einzelnen zugetheilt ist, wenn gleich der sich selbst dem Gelächter preisgebende Erzähler dieser Geschichte dahin gerechnet werden muß, sondern mehr im Ganzen liegt. Die Ironie führt schon in dem Zusatz zu dem Titel eine Gespenstergeschichte an; denn daß dieser Schriftsteller uns nicht aufstischen wird, was man so gewöhnlich unter diesem Titel versteht, das wird wohl selbst ein sehr oberflächlicher Kenner der Tieck'schen Novellen vermuthen. Ein Gespenst ist denn freilich der Held, und zwar ein gräulicheres als man bis jetzt um so zu sagen, erlebt hat, ein Gespenst, das einen Mann umklammert, mit ihm ringt, von ihm überwunden, auf ein Ruhebett niedergeworfen wird, und zwar so, daß dies Ruhebett, man höre! „von dem schweren Fall in seinen Fugen knackte.“ Ist das noch schauerhaft! Ist das nicht vielmehr zum Lächeln und zum Lachen über das vortrefflich gewählte gemeine Wort knacken? Ist das nicht eine Verhöhnung des ganzen Gespensterglaubens und zwar ziemlich grob, weßhalb denn die Ironie nachher etwas feiner und gleichsam mit Grazie fortgesetzt wird, indem der Erzähler auf die Frage „Und Sie haben die Sache wirklich so gesehen?“ antwortet: „Wie ich sie erzählt habe; und das kann ich vor jedem Gericht, wenn es nöthig wäre, beschwören.“ Aber, bester Graf, Gespenster kann man nicht unter die Lupe und das Mikroskop bringen, und sie noch weniger seciren und anatomiren. Ich sah das Gespenst, wie man es beschrieben hatte, auf dem Ruhebette war es nur noch eine unkenntliche Masse und bald darauf völlig verschwunden.“ Etwas ernster gehalten, wiewohl doch auch hier der Schalk nicht zu verkennen ist, lautet die Klage des bisherigen Gespensterläugners, des Doktors: „D mein schönes System! Da entsteht nun eine schreckliche Lücke, ein herber Widerspruch mit allen meinen Ueberzeugungen und Erfahrungen, die ich wahrlich nicht zu verschönen, oder zu ergänzen weiß. Aber, mein theurer, verständiger Freund, im Namen der Menschheit und bei deren Wohl beschwöre ich Sie, halten Sie ja die ganze Sache geheim, verschweigen Sie gegen jedermann die Geschichte, denn sonst eröffnen wir ja dem Aberglauben Thüren und Thore. Der Menschheit und der Wissenschaft wegen müssen wir die seltsame Geschichte vertuschen.“ Sehr paßlich für seinen Zweck läßt nun unser Novellist die Gesellschaft nicht einmal erschrecken, sondern einer der jüngern Männer, Theodor, bekommt dadurch vielmehr Lust, auch etwas Spukhaftes zu erleben. — Ist es denn nun aber der Gespensterglaube, der in dieser Novelle preisgegeben werden soll? Ein genauer Kenner Tieck's wird daran zweifeln, denn auf so etwas Allgemeines legt es Tieck nicht leicht an. Hier ist es denn ebenfalls eine Verirrung der neuesten Zeit, welche von ihm durchgezogen wird, und der Schlüssel ist uns gleich zu Anfang gegeben, wo die Gespenster gute redliche Geister genannt werden, „die eben so verklärt werden wie regierende Häupter oder angesehene Menschen, und an denen nicht viel Besonderes sei“, dann aber davon die Rede ist, „daß Verstorbene, die sich schon seit zwei dreihundert Jahren jenseit mit ihren Zweifeln und Gottlosigkeiten quälten, in uns, ohne nur anzutreten, hineinsteigen können, um in unserm Wesen ihr Sündenleben weiter zu führen und sich allgemach dann von unserm Geiste und unsrer frommen Ueberzeugung befreien zu lassen.“ Hierin ist also auf Justinus Kerner's Seherinn von Prevorst angespielt und davon gesagt: „Dies, Freunde, ist eine der interessantesten und auch wichtigsten Entdeckungen der neueren Tage. Es ist eine neumodige Anwendung des vorwaltigen Einquartierungssystems, und es ist nicht zu berechnen, wie viel ein solcher Gast, oder mehrere seines Gleichen von meinen guten und redlichen Eigenschaften, den unentbehrlichsten Ueberzeugungen und den edelsten Gesinnungen mir wegnehmen, wenn sie einmal meine Hospitalität so gewaltsam in Anspruch genommen haben.“ Ich dachte, dieß wäre hinlänglich überzeugend auch ohne die darauf folgenden Worte, daß diese Tollheit authentisch verifizirt, philosophisch argumentirt und verkaufte sei. Die Gespenstergeschichte ist nun also nur ein poetischer Belag, eine Citation des Dämons der Seherinn von Prevorst, eine leibliche handfeste Erscheinung eines Geistes, und wer bisher ein ungläubiger Thomas war, der wird doch jetzt an einen Geist glauben, der nicht etwa aus einem Menschen herausredet, sondern der bei hellem Mittag oder bei hellem Kergenschein sich sehen und fassen läßt, ja selber gräuliche Augen hat und Andre fassen und so packen kann, daß ihnen die Rippen brechen, dann aber doch so gefällig ist, sich niederbücken und gleichsam todt machen zu lassen. — Uebrigens ist die Novelle auch trefflich angelegt. Theils nämlich wird der Leser hingehalten, der Anfang der Geschichte ist der Gesellschaft schon früher erzählt, einer der Zuhörer wiederholt ihn einer dazu kommenden Gaste. Nun wird um die Fortsetzung gebeten, aber der Erzähler sperrt sich, erzählt eine sich nach Wagners Art sehr natürlich auflösende Gespenstergeschichte, läßt dann erst ein prophetisches Weib auftreten, bis es denn endlich zur Sache kommt. — Aber der bloße Humor, die bloße Verspottung wäre nicht Tieck'sch. Die ernststen und idealen Gegensätze sind nicht vergessen. Der schon erwähnte Theodor, den die Gespenstergeschichte als Abkömmling der Familie, in welcher das Ereigniß vorgefallen ist, näher angeht, wagt sich in einer Vollmondsmitternacht in den gespenstischen Schauplatz und erlebt dort Erscheinungen seiner Vorfahren, sowie der Helden der Gespenstergeschichte und des eigentlichen Gespenstes selbst, ja er erhält Papiere von ihnen, welche ihm für einen Prozeß sehr wichtig sind. Er beschreibt aber seinen Zustand: „Es war keine Betäubung, aber auch kein deutliches Bewußtsein, fast wie ein Taumel oder Rausch oder eine Annäherung zum Schlummer“, wodurch denn diese Begebenheit dem Gebiete der Wirklichkeit entrückt und der Phantasie zugewiesen wird. Das eigentliche Gespenst der Novelle und zwar das böse, ist die schöne, aber mit dem Herzen Theodors spielende, Sidonie, von der er aber dann auf eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



Sonabend, den 29. Oktober 1836.

(Fortsetzung.)

Weise erlöst wird, theils dadurch, daß er bei jenem Besuch der verödeten Klausenburg ihre Schändlichkeit entdeckt, worauf sie sich in aller Eile mit ihrem andern, ihr an Gesinnung ähnlichen Anbeter vermählt, theils dadurch, daß jener Gang, der ihm von Sidonien aufgetragen ist, die zufällige Veranlassung seiner Rückkehr zu Hannchen ist, die er geliebt hat und eigentlich immer noch liebt, und von der er zärtlichst wieder geliebt wird, sowie seiner bald darauf folgenden Vermählung mit ihr. Die Schilderung Hannchens ist wieder in der edelsten Tieck'schen Weise mit jener wahrhaft deutschen Sentimentalität abgefaßt, die bei diesem Schriftsteller als Gegensatz des Humors einen desto größeren Reiz hat, und dem er jedesmal eine neue Seite abzugewinnen weiß. So steht denn dem Gespenste Ernestine das idyllische, hier auch fast als Geist erscheinende Hannchen, der böse Geist dem guten gegenüber, und aus der Gespenstergeschichte wird eine Verklärung des schönen weiblichen Gemüthes und Geistes.

Zum Schlusse bemerke ich noch, daß die diesmalige Urania ebenfalls außer zwei minder bedeutenden Novellen eine von Scherer und eine von Tieck enthält, welche letztere Vergleichungspunkte mit der „Klausenburg“ darbietet, und daß diese beiden Taschenbücher durch eine solche Doppelschere wahrscheinlich vor allen übrigen einen Vorzug haben.

Kannegießer.

**Theater.**

Nicht Dr. Töpfer's aus dem schmiegamsten Thone geformter, längst erschöpfend besprochener „bester Ton“ hat mich ehegestern in's Theater gelockt, sondern der neu angekündigte Held und Liebhaber, der beim Beginn der Winter-Saison das wohlgerundete Ensemble unsres reitirenden

Drama's im Verein mit Mad. Dessoir krönen oder, quod dii prohibeant, werfen soll. Herr Köffler, der den Major von Warren als erste Gastrolle spielte, ist von der Natur mit allen äußeren Mitteln zum Helden und Liebhaber reichlich ausgestattet, und es scheint befremdlich, warum er, bei übersprudelnder Fülle der Kraft, zuerst im Konversations-Stücke und nicht im Schauspieler oder der Tragödie auftrat. Herr Köffler ist ein routinirter Schauspieler, über den jedoch nach einmaliger Anschauen in einer dankbaren Rolle kein entschiedenes Urtheil ausgesprochen werden kann. Zu rühmen ist an ihm, daß er die Rolle ohne alltägliche Theater-Coups streng konsequent, wie er sie angelegt hatte, durchführte. Dem äußern Vernehmen nach, der einzigen Quelle, die außer den prophetischen Straßeneckenzettel-Notizen seit dem Jahre 1834, die aus Kunst-Rücksichten theaterfreundlichen Breslauer Bühnen-Referenten zu Mittheilungen über bevorstehende Theater-Ereignisse haben, tritt Herr Köffler nächstens im Schauspieler auf, und Referent hofft dann seinen Lesern Erfreuliches von ihm referiren zu können. Die Damen Dessoir (Leopoldine) und Berger (Louise) waren im „besten Tone“, erstere ein anmuthiges Teufelchen, letztere ein zum Unrecht vernachlässigtes Engelnchen.

Sintram.

28. Oktbr.	Barometer	Thermometer.			Wind.	Gewölk.
		inneres.	äußeres.	feuchtes.		
6 Uhr früh	27" 3, 23	+ 7, 1	+ 4, 1	+ 2, 4	W. 90°	dickes Gewölk
2 Uhr Nm.	27" 6, 20	+ 6, 8	+ 3, 4	+ 2, 1	NW. 90°	dickes Gewölk
Nacht	+ 4, 1	(Temperatur.)			Oder + 8, 0	

Redakteur: G. v. Baerst.

Druck von Graß, Barth und Comp.

**Theater-Nachricht.**

Sonabend den 29. Oktober: Jakob und seine Söhne, Oper in 3 Akten, Musik von Mehul. Sonntag, den 30. Oktober: Die Räuber, Trauerspiel in 5 Akten. Karl Moor, Herr Hoch, vom Theater an der Wien, als Gast.

A. I. XI. 5½. J. Δ. I.

F. z. ○. Z. 1. XI. 6. J. u. R. □ II.

**Verbindungs-Anzeige.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich ergebenst: Breslau den 25. Oktober 1836.

Alois Rentwig, Musiklehrer.

Kunigunde Rentwig, geb. Träbert.

**Todes-Anzeige.**

Nach dem weisen, aber unerforschlichen Rathschlusse Gottes entriß mir der Tod am 26sten d. M. Abends nach 10 Uhr durch ein gastrisch-nervöses Fieber meinen zärtlich geliebten Gatten, den Zinggießer Johann Gottlieb Krüger, welches ich allen Freunden und Bekannten mit tiefgebeugtem Herzen ergebenst anzeige. Breslau, den 29. Oktober 1836. Bero. Christiane Louise Krüger, geb. Mückde, nebst 2 Kindern.

**Todes-Anzeige.**

Den gestern im 75ten Lebensjahre erfolgten Tod unsers geliebten Vaters, des Rittergutsbesizers Anton Forni, beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Leobschütz den 23. Oktober 1836.

Die hinterbliebenen Kinder.

**Todes-Anzeige.**

Nicht volle neun Monate hatten wir die Freude, unsere liebe Olga zu besitzen. Sie starb heute Nachmittag 2 Uhr am Keuchhusten. Tief betrübt zeigen wir dieses Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme ergebenst an.

Breslau den 27. Oktober 1836.

Dr. Majunke und Frau.

**Todes-Anzeige.**

Nach einem sechstägigen Krankenlager an einer Halsentzündung und dazu getretenem Lungenschlage raubte uns der Tod den 26sten d. Abends 5 Uhr, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Schwester, J. L. Wedlich, geborne Pfeiffer. Verwandten und Freunden widmen diese betrübende Anzeige zur stillen Theilnahme.

Breslau den 27. Oktober 1836.

Die Hinterbliebenen.

**Todes-Anzeige.**

Allen unsern Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit den heute früh 10 Uhr erfolgten Tod unserer ältesten Tochter Louise am Nervenschlage ganz ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme. Posen, den 20. Oktober 1836.

Hanns Adolph Baron von Hohberg und Buchwald.

Auguste von Hohberg, geborne von Helmrich.

**Gewerbeverein.**

Allgemeine Versammlung: Montag 31. Okt., Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

In froher Erinnerung an Friedrichs-Ruh, Ruf auch ich den lieben Freunden zu:

Es kehre der Sommer auch für uns wieder ein, Und lasse uns vergnügt beisammen sein!

Jd.... den 24. Oktober 1836.

Ch. R.....

Berichtigung. In der Anzeige von Stearin-Tafellichten des Herrn Kloss, in der gestrigen Ztg. S. 3536, l. beliebte st. berühmte.

**Literarische Anzeigen**

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp. zu beziehen:

Homeri Carmina. Recognovit et explicuit F. H. Bothe. Odysseae Vol. III. lib. XVII—XXIV. Batrachomyomachia. Hymni. Epigrammata et fragmenta carminum epicorum. 8 maj. 1 Rthl. 18 Ggr.

womit diese neue und zweckmäßige Ausgabe der sämtlichen Homerischen Gedichte nunmehr vollendet ist. Das Ganze besteht aus 6 Bänden und kostet 7 Rthlr., wovon die drei ersten die Ilias (3 Voll. 3 Rthlr. 12 Ggr.) und die drei letzten die Odyssee, die kleineren Gedichte und die Indices (3 Voll. 3 Rthlr. 12 Ggr.) umfassen.

Ferner ist in unserem Verlage erschienen: Poetae Scenici Graecorum Rec. et annot. sigillisque metric. in marg. script. instr. Dr. F. H. Bothe, X Voll. 302¼ Bogen in gr. 8. 1825—1831. 15 Rthlr. 14 Ggr.

Von dieser mit verdientem Beifalle aufgenommenen Gesamtausgabe der griechischen Dramatiker, sind auch alle Stücke mit den lateinischen Anmerkungen für Schulen sehr billig einzeln zu haben, durch welche zweckmäßige Einrichtung die Einführung in vielen gelehrten Unterrichtsanstalten wesentlich erleichtert und befördert wurde. In ganzen Bänden kosten Tom I. u. II. Euripides 4 Rthlr. 16 Ggr. Tom III. u. IV. Sophokles 3 Rthlr. 6r Ggr. Tom V. — VIII. Aristophanes 5 Rthlr. Tom IX. u. X. Aeschylus 2 Rthlr. 16 Ggr.

Sohnsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

**Moses und Christus,**

oder die Vermengung des Judenthums mit dem Christenthume, als Schuld der bis jetzt vereitelten Erlösung der Menschheit von der Knechtschaft der Sünde. Von Dr. Heinr. Stephani, Kirchenrathe und Ehrenritter ic. gr. 8. broch.

Preis 1 Rthr.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

**Grundzüge der ökonomisch-technischen Mineralogie.**

Ein Lehr- und Handbuch für Ökonomen und Gewerbmänner, so wie für Real-, Gewerbs-, land- und forstwirtschaftliche Anstalten, von Dr. F. G. Kurr. Mit 6 Kupfern. (Ein supplirender (integrirender) Theil der allgemeinen Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswirtschaft der Deutschen.) 8. br. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

**Handbuch****der Forsttechnologie.**

Eine Anleitung zur zweckmäßigen technischen Zugutmachung und Benutzung der mannichfaltigen Forstprodukte; für Forstmänner, Landwirthe, Architekten, Techniker und Kameralisten, von Prof. Dr. H. L. W. Völker. Mit drei Kupfertafeln und einem vollständigen Realregister. (Ein integrierender Theil der allgemeinen Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswirtschaft der Deutschen.) 8. br. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

**Dr. C. Fr. Hermbschädt's land- und hauswirthschaftliche Technologie,**

oder Anweisung, wie der Land- und Hauswirth seine Erzeugnisse zu gewinnbringenden Kunstprodukten verarbeiten, sich Ausgaben verursachende oder in der Hauswirthschaft nützliche Gegenstände selbst anfertigen und vor mancherlei Schaden bewahren kann. 2r Theil, vom Prof. Dr. H. L. W. Völker. Mit einem vollständigen Realregister zu diesem Theile. Ein integrierender Theil der allgemeinen Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswirtschaft der Deutschen.) 8. br. Preis 8 Gr.

**Theoretisch-praktische Anweisung**

zur Koch- und Backkunst. (sowohl der feinern als gewöhnlichen, für angehende



Köche und Köchinnen und für Hausfrauen; gegen 1100 Vorschriften, zu Bereitungen aller Art, enthaltend. Nebst einem Anhang für ländliche Konditorei, auch Früchte einzumachen, Bereitung von Gefrorenem, geistigen Getränken u. s. w. in 103 Anweisungen, von Friedr. August Teubner, fürstl. Neuss-Schleisschen Haushofmeister. Mit einem vollständigen Realregister. (Ein integrierender Theil der allgemeinen Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswirtschaft der Deutschen.) 8. br. Preis 16 Gr.

## Naturgeschichte schädlicher Thiere.

Versuch einer naturhistorischen Darstellung der für Oekonomie, Gärtnerei und Forstwirtschaft wichtigsten schädlichen Thiere Deutschlands, nebst den zweckmäßigsten Mitteln zur ihrer Vertilgung oder Vertreibung, von Jonathan Carl Zenker, Doktor der Medizin, Hofrath, ordentl. Prof. der Botanik u. c. Mit einem Kupferatlas von sechzehn illuminirten Kupfertafeln in Quart und einem vollständigen Realregister. (Ein integrierender Theil der allgemeinen Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswirtschaft der Deutschen.) 8. br. Preis 2 Thlr. 8 Gr., ohne Kupferatlas 1 Thlr.

Für Landwirth und Viehbefizer.

In der Buchhandlung Josef Marx u. Komp. in Breslau ist zu haben:

## Möller's allgemeines Haus-Vieharzneibuch für den Bürger und Landmann.

Oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schaaf, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen, nebst Angabe der sichersten Mittel und erforderlichen Rezepte und Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere.

Drei Theile.

Dritte Auflage. 8. Quedlinburg. Basse. Preis 1 Thlr. 10 Gr.

Diese Schrift, welche den Viehbefizer über die Krankheiten des Viehes, nach den in neuester Zeit in der Thierheilkunde gemachten Erfahrungen und Fortschritten gründlich belehrt, gehört zu den besten Volksschriften, die seit kurzem erschienen sind. Sie zeichnet sich vor ähnlichen Schriften vortheilhaft dadurch aus, daß sie die charakteristischen Zeichen und Veranlassungen der verschiedenen Krankheiten genau beschreibt, die besten Maßregeln zu ihrer Verhütung angiebt, die einfachsten, wohlfeilsten Mittel zu ihrer Heilung vorschlägt, und über die naturgemäße Zucht und Wartung dieser Thiere das Wissenswertheste ertheilt.

Im Musikalien-Verlage der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung

## C. Weinhold in Breslau

(Albrechts-Strasse Nr. 53)

ist so eben erschienen und zu haben:

## Valesca-Walzer.

Für das Pianoforte komponirt

von

Friedrich Leopold von Plessen.

Op. 25. Pr. 10 Sgr.

Bei C. Troschel in Trier ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen Schlesiens, namentlich in Breslau bei

Marx u. Komp., Aderholz, A. Gosschorsky, C. Weinhold, W. G. Korn, F. Hirt, Henke u.

zu haben:

## Leroy-d'Etiole,

die Operation der Lithotomie, aus dem Französischen übersetzt und mit Verbesserungen und Zusätzen des Verfassers begleitet von Dr. H. Baswiz, nebst 55 erläuternden Abbildungen. Preis 2 Rthlr. 15 Sgr.

Es ist dieses Werk in seinem Fache das beste und ausgezeichnetste, von dem Erfinder dieser neuesten Operationsmethode selbst niedergeschrieben, und wird sicher, auf deutschen Boden verpflanzt, hier eine gleiche Theilnahme wie in Frankreich finden. Durch neue Zugaben des Verfassers (die der französischen Edition mangeln), namentlich durch Hinzufügung eines Auszuges

aus Civales neuestem Werke über diesen Gegenstand, nebst Vergleichen beider — erhält diese Uebersetzung bedeutende Vorzüge vor der französischen Urschrift.

So eben ist erschienen und in Carl Cranz Musikalienhandlung in Breslau zu haben:

## Die junge Tänzerin.

Eine ausgewählte Sammlung der schönsten Tänze,

im leichtesten Arrangement

für's Pianoforte

von

G. W. Marks.

4 Hefte à 12 1/2 Sgr.

Durch vorstehende Sammlung wird der häufigen Klage begegnet, daß das Arrangement der meisten Tänze für das Pianoforte zu schwer.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung, in Breslau am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen:

Wanderers Morgengruss. — Der Stern. — Tyroler Liebes. — Mei Schatzerl.

Gesänge für eine Sopran- oder Tenor-Stimme, mit Begleitung des Pianoforte, komponirt von Carl Schnabel. Preis 12 1/2 Sgr.

Beim Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62 ist zu haben: Möllers Weltgeschichte für Bürgerschulen. 2 Bde., 1827, für 2 1/2 Rthlr. Claus Harms Sommer- und Winterposille. 3 B. 1820, Lpdr. 4 2/3, f. 2 1/2 Rthlr. Swedenborg, vera christiana religio. 4. Amst. 1771, f. 2 Rthlr. Lessings sammtl. Werke. 32 Bde., L. 15 Rthlr. f. 11 Rthlr. Wigand, d. Behmgericht Westphalens. 1825, L. 3 Rthlr. f. 2 Rthlr. Schotts Sammlung zu den deutschen Land- und Stadtrechten. 3 Thle., 1775, f. 2 2/3 Rthlr. Koechy, thesaurus jur. Saxonici. 1796, für 2 Rthlr. Asaga-Buch, ein Alt-Friesisches Gesetzbuch d. Rüstringer, herausgegeben v. Wiarda. 1805, f. 2 2/3 Rthlr. Der unterweisende Hausfreund f. d. Provinz Schlessen, nebst einem Verdeutschungswörterb. 1836, f. 2 Rthlr. Gatterers prakt. Heraldik u. Ubrist d. Heraldik mit vielen Wappen. 1791, f. 1 1/3 Rthlr. Dertels grammat. Wörterb. d. deutschen Sprache. 2 B., 1830, L. 5, f. 3 2/3 Rthlr. Fahrenkrügers engl. Wörterb. 12te Aufl. 1822, Lpdr. 6 1/2 Rthlr. f. 4 Rthlr. Jagemanns ital. Wörterb. 4 Bde., 1803, L. 8 Rthlr. f. 3 3/4 Rthlr. Staudlin's Gesch. d. theolog. Literatur. 2 Bde., 1811, L. 5 Rthlr. f. 2 Rthlr.

## Proklama.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Oberlandesgerichts werden auf den Antrag des Kriegs- und Domainen-Raths a. D., Friedrich von Johnston, alle Präventenden, welche an diejenigen 1980 Rthlr. Kurant nebst 4 1/2 pCt. Zinsen, die aus dem angebl. vom jetzigen Nießbraucher des Kapitals, dem Kriegs- und Domainen-Rath a. D. Friedrich von Johnston verloren und von ihm auch ausgestellten notariellen Schuld und Verpfändungs-Instrumente, d. d. Glogau den 9. Januar 1800, sub rubr. III. Nr. 6. des Hypothekenbuchs von dem im Fürstenthum Liegnitz und dessen Lüben Kreis belegenden Erbgute Zieboldsdorf, zur Zeit auf Grund mehrerer Cessionen und der letztwilligen Dispositionen, der Majorin von Wechmar, geb. v. Johnston, für deren Bruder, den Kriegs- und Domainen-Rath Friedrich von Johnston, unter fideikommissarischer Substitution seiner Ehefrau, seines Sohnes, des Regierungsraths Otto Wilhelm Sebastian von Johnston, dessen Kinder und endlich der unverheiratheten Töchter der Brüder der Erblasserin ex decreto vom 7. März 1800 eingetragen stehen, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angelegten peremptorischen Termine, den

14. November c.

Vormittags 11 Uhr vor dem ernannten Kommissario, Ober-Landesgerichts-Referendarius Schober I. auf hiesigem Ober-Landesgericht entweder in Person oder durch genugsam informirte und legitimirte Mandatarien, wozu ihnen auf den Fall der Unbekanntschaft unter den hiesigen Justizkommissarien, der Oberlandesgerichts-Rath Michaelis und Justizkommissarius Neumann vorgeschlagen werden,

ad protocollum anzumelden und zu beschleunigen, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Sollte sich jedoch in dem angelegten Termine keiner der etwaigen Interessenten melden, dann werden dieselben mit ihren Ansprüchen präkludirt, und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt und in dem Hypothekenbuche bei dem verhafteten Gute auf Ansuchen des Extrahenten, wirklich gelöscht werden.

Glogau, den 8. Juli 1836.

Erster Senat des Königl. Oberlandes-Gerichts von Nieder-Schlesien und der Lausitz.

## Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den, exklusive 1888 Rthlr. 27 Sgr. 5 Pf. angeblich inerigibler Forderungen, auf einen Betrag von 493 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf. manifestirten, und mit einer Schulden-Summe von 761 Rthlr. 14 Sgr. 7 Pf. belasteten Nachlaß des am 26. September 1835 hieselbst verstorbenen Koffetier Georg Eduard Faust, auf Antrag der Wittve Antoinette geb. Labateur, am 16. August c. eröffneten erbbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 14. Dezember c. B. M. um 9 Uhr vor dem Herrn Stadt-Verichtsrath Muzel angelegt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Hahn, Ottow und v. Ucker-mann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnachst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 16. August 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

I. Abtheilung.

v. Blankensee.

## Öffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 13ten zum 14ten September d. J. sind in der Gegend von Naklo, Haupt-Zollamts-Bezirk Neu-Berun 7 Stück Stähre, 23 Stück Schöpfe, 1 Mutter-Schaaß und 1 Lamm; überhaupt 32 Stück Schaafvieh angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, innerhalb 4 Wochen, vom 26sten Oktober d. J. gerechnet, und spätestens am 15ten Dezember d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zollamte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der geschwizigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten; im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorchrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 6. Oktober 1836.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-

Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

## Öffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten September d. J. sind auf einem von der Grenze her, nach dem Dorfe Imielin, Haupt-Zollamts-Bezirk Neu-Berun, führenden Feldwege: 3 Stück Ochsen, 2 rothe und ein fahrlotther, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, innerhalb 4 Wochen, vom 26sten Oktober c. gerechnet, und spätestens am 15ten Dezember a. c. sich in dem Königlichen Haupt-Zollamte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthumsansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der geschwizigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen



Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 6ten Oktober. 1836.  
Der Geheim- Ober-Finanz-Rath und Provinzial-  
Struer-Direktor.  
v. Bigeleben.

#### Edictal = Citation.

Von dem unterzeichneten Gericht werden nachstehend bezeichnete Verschollene und zwar:

- 1) Johann Friedrich Wilhelm Schweighusen (auch Zweighausen), geboren den 6ten Januar 1788 zu Frankenstein, welcher beim ehemaligen Regiment von Pelchrim als Tambour gedient hat, 1807 in Meisse gestanden und als Kriegsgefangener nach Frankreich gebracht worden sein soll;
  - 2) Magdalene verheirathete Stach geb. Mann, von Mährengasse, und deren Ehemann, Gewerfabrik-Arbeiter Wilhelm Stach, welche Beide ungefähr im Jahr 1818 von hier sich entfernt haben und in die Kaiserlichen Oesterreichischen Staaten, namentlich nach Neufas in Ungarn gegangen sein sollen;
  - 3) Gottfried und Wilhelm Gebrüder Matthias aus Meisse, die wahrscheinlich über 50 Jahre alt und seit 1819 abwesend;
  - 4) Johann Joseph Werner, geboren den 8. Mai 1788, aus Friedewalde, welcher aus Meisse vom 1sten Schlesienschen Infanterie-Regiment 1807 desertirt sein soll;
  - 5) Adolph Lingnauer, Stellmachermeister, angeblich aus Warschau gebürtig, circa 53 Jahre alt, welcher sich im Jahre 1824 von hier entfernt;
  - 6) Gottfried Richter, Tuchmachermeister, angeblich aus Sachsen, und früher im Kaiserl. Oesterreichischen Militair, circa 70 Jahre alt, welcher sich 1809 von hier heimlich entfernt haben soll;
  - 7) Albert Franz Leonhard Emanuel Wolfgang Jacob von Dieczelsky, geboren den 26. April 1801, ehemals Lieutenant beim 8. Uhlanen-Regiment zu Trier, welcher im Jahr 1822 nach verlangtem und erhaltenem Abschiede von dort sich entfernt hat, und in Griechenland in der Schlacht bei Arte, am 16. Juli 1822 geblieben sein soll;
  - 8) Johann Joseph Kunze, aus Koppendorf, geboren den 10. April 1782, welcher 1806 beim Fürst v. Hohenloheschen Infanterie-Regiment gestanden, in französische Gefangenschaft gerathen, dann in holländische Dienste getreten und als Voltigeur des 124sten französischen Regiments 1812 mit nach Russland marschirt sein soll;
  - 9) Carl Gideon Hübner aus Meisse, geboren den 24sten Oktober 1799, welcher 1813 sich von hier entfernt und in russische Dienste gegangen sein soll;
  - 10) Joseph Franz Valentin Effenberger aus Meisse, geboren den 6. Juni 1792, welcher 1820 bei der 8. Pionier-Abtheilung zu Coblenz gestanden, als Invalide entlassen, dann zu Verden im Zuchthause gefesselt und am 21. Mai 1821 entlassen worden;
  - 11) Carl Günther aus Beutmannsdorf, geboren den 5. April 1790, welcher 1808 oder 1810 als Bäckergehilfe ausgewandert und 1812 zu Petersburg zum Soldaten ausgehoben worden sein soll;
  - 12) Johann Gottlieb Vogt, Schlosser, geboren den 30. April 1787, welcher 1813 von hier nach Wien gegangen sein soll, und
  - 13) Anton Alois Michael Tarne, geboren den 3. September 1801, welcher 1823 als Bäckergehilfe von hier auf die Wanderschaft gegangen ist;
- so wie, falls sie nicht mehr am Leben sein sollten, die von ihnen etwa zurückgelassenen, unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 27sten Januar 1837

Vormittags 9 Uhr

angelegten Termine im Parteyenzimmer des unterzeichneten Gerichts oder in dessen Registratur schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls auf Todes-Erklärung der Verschollenen, und was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze erkannt werden wird.  
Meisse, den 15. Februar 1836.  
Königliches Fürstenthums-Gericht.

#### Öffentliche Bekanntmachung.

Der Wundarzt Johann Friedrich Gutsch und dessen Braut, Amalie Louise Charl. Eschierschky zu Canth, haben vor Einschreitung ihrer Ehe die nach dem an dem Orte ihres Wohnsitzes geltenden

Casparschen Kirchen-Rechte unter Eheleuten eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs, in Beziehung auf sich und dritte Personen, durch gerichtlichen Vertrag ausgeschlossen, was von uns zufolge ergangener Delegation hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.  
Zobten, den 7. Oktober 1836.  
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

#### Bekanntmachung.

Der Bürger und Brantweinbrenner Franz Gewalle und seine Ehefrau Johanne Marie Elisabeth geborne Borchwit, verwittw. Gammert (Mehlgasse Nr. 12 wohnhaft), haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.  
Breslau, den 43. Oktober 1836.  
Das Königliche Stadt-Gericht II. Abtheilung.  
Krüger.

#### Edictal = Citation.

Der aus Cicierzin (Neudorf), Kreisburgschen Kreises, gebürtige Revierjäger Joseph Grosser, welcher seit dem 1. Juni 1818, bis zu welcher Zeit er durch 1½ Jahr bei dem Amtsrath Kühne in Wansleben gedient, verschollen ist, und dessen unbekannte Erben werden aufgefordert, sich in dem auf den 11ten April 1837, auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Cicierzin anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und das Weitere zu gewärtigen, widrigenfalls der Erstere für todt erklärt und sein Vermögen den sich als seine Erben Legitimierten ausantwortet werden wird.  
Reichthal den 1. Juni 1836.  
Das Graf Heinrich von Strachwitsche Gerichts-Amt für Cicierzin.

#### Trespe II.

#### Korbmacherwiehen = Verkauf.

In dem Königlichen Walddistrikt Kottwitz, und zwar im Antheil Tschechnitz, soll am 7ten November c. früh um 9 Uhr, mehrere in Loose getheilte Korbmacherweidig, ohnweit der Tschechnitzer Holzablage, meistbietend verkauft werden; Kauflustige werden eingeladen, im dasigen Holzablage-Häuschen zur bestimmten Zeit zu erscheinen.  
Zedlitz, den 24. Oktober 1836.  
Königliche Forst-Verwaltung.  
Taschke.

#### Auktion.

Am 31sten d. M. Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntelergasse, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und 11 Ds. Flaschen Eau de Cologne öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 27. Oktober 1836.  
Mannig, Aukt.-Kommiss.

#### Auktion.

Am 1. Novbr. c. Vorm. um 10 Uhr sollen auf der Zucker-Raffinerie im Bürgerwerder 7 Ballen Hopfen öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 28. Oktober 1836.  
Mannig, Auktions-Kommiss.

Von Herrn Schömborg, Weber & Comp. in Leipzig, Haupt-Agenten der britischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft:

#### West of Scotland in Glasgow,

ist mir die Agentur für hiesigen Ort und Umgegend übertragen worden.

Ich nehme demnach Versicherungen-Anträge auf Gebäude, Waaren, Mobilien u., sowohl in Städten als auch in Dörfern und auf dem platten Lande hiesiger Gegend unter Ziegeln, Schiefer, Schindeln und Strohdachung, zu den billigsten Prämiensätzen, für obige Gesellschaft, welche den Interessenten durch ihr großes Kapital die sicherste Garantie bietet, an, und bin zu jeder nähern Auskunft mit Vergnügen bereit, indem ich um lebhafte Theilnahme ergebe bitte.  
Tarnowitz, den 24. Oktober 1836.  
Joh. Bannernth.

#### Englische Metallfedern

(New-York-Fountain-Pen) von neu erfundener Composition, mit 3 Spalten, welche sich vermöge ihrer Ausdauer und schönen Elastizität bei grosser Wohlfeilheit für den Bureau-Gebrauch ganz besonders eignen, und bereits die vielseitigste Anerkennung fanden, empfang eine neue bedeutende Sendung, und verkauft solche wie bisher die Karte von 12 Stück für 5 Sgr. bei Abnahme von grösseren Parteen mit Rabatt die Papier-Handlung

F. L. Brade,

am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

#### Tuch = Ausverkauf, Elisabeth-Strasse (vormals Tuchhaus-) Nr. 5.

Ein Lager feiner, mittler und ord. Tuche, auch Damentuche in modernen Farben sind mir zum Verkauf übergeben worden, und ich bin, da es ein wirklicher Ausverkauf ist, um damit möglichst schnell zu räumen, ermächtigt, diese Waaren, sowohl en detail als in Parteen

#### zu Fabrikpreisen

zu verkaufen.

Breslau, im Oktober 1836.

J. F. Köblisch.

#### Nützliche Anzeige.

Auf die angestellte Beobachtung des Dr. Ch. Conrad Weiß, Physikus des Kreisamtes Freiburg, daß das aus arabischem grünen Kaffee bereitete Pulver zur Räucherung, hauptsächlich in den Zimmern, eines der wirksamsten Schuttmittel gegen Ansteckung, üblen Geruch und schädliche Ausdünstungen sei, ließ ich mir es angelegen sein, und es ist meinen Bemühungen gelungen, eine kleine Sendung dieses nützlichen präparirten Kaffee-Pulvers von auswärtig zu beschaffen, und es offerirt das Kräusel zu 4 und 6 Gr. mit näherer Anweisung: Ehler, Schmiedebrücke Nr. 49.

#### Ausverkauf.

Um mit mehren Artikeln meines Waaren-Lagers zu räumen, habe ich verschiedene Gegenstände, welche der Mode nur um einige Monate nachstehen, zurückgestellt, und verkaufe solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Heinrich August Kiepert,  
Ring Nr. 18, dem Fischmarkt gegenüber.

#### Bekanntmachung.

Vor kurzer Zeit hat sich bei dem Unterzeichneten ein Vorstehhund, männlichen Geschlechts, brauner Farbe, mit einem schmalen weißen Streifen auf der Stirn eingefunden. Derselbe ist am 19. Oktober c. wieder entlaufen und auf dem herrschaftlichen Hofe in Pangau, Kreis Dels, eingefangen worden, der etwaige Eigenthümer beliebe sich jedoch gefälligst direkt an mich zu wenden.  
Eisdorf bei Namslau, den 24. Oktbr. 1836.  
Fiebig, Gutsopächter.

Nachdem ich mich mit meinem ältesten Sohne Wilhelm Klose, welcher seine Majorenrität erreicht und meinen väterlichen Erwartungen auf keine Weise entspricht, in Absicht des ihm zuständigen mütterlichen Erbvermögens vollständig auseinander gesetzt habe, so sehe ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, hiermit wiederholt öffentlich bekannt zu machen, daß ich Schulden, die er ohne meine ausdrückliche Genehmigung kontrahiren sollte, niemals bezahlen werde, daher ich Jeden vor unzeitigem Creditgeben an meinen genannten Sohn hiermit warne.  
Landek, den 29. Oktober 1836.

Der Stadt-Chirurgus Klose.

#### Hausverkauf in Namslau.

Ein massives Haus, innerhalb der Stadt Namslau, vorzüglich fest gebaut, von großem Umfange, gut gelegen und mit allen Bequemlichkeiten versehen, welches sich zur annehmlichsten Wohnung einer Herrschaft sowohl, als zu jedem öffentlichen Geschäftsbetriebe und bedeutenden Fabrik-Unternehmen in jedem Betrachtt eignet, ist für einen civilen Preis aus freier Hand zu haben, und das Nähere bei mir zu erfahren.  
Breslau, den 28. Oktober 1836.  
Ignaz Jakobi,  
Blücherplatz Nr. 2.

Die neuesten Modells zu Damen-Hüllen und Oberrocken erhielt und macht, wie bekannt, selbst zu den billigsten Preisen. Grüne Baumbücke Nr. 1.  
Die verw. Sekretär Kaufuß.



## Neußerst wohlfeile Waaren!

Wie verkaufen feine vergoldete Tassen, welche 2, 3, 4, 5, 6 Thlr. gekostet haben, nun für 1, 1½, 2, 2½ Thlr. Zuckerboxen von 2½ Sgr. an; neussilberne Eßlöffel 10 Sgr.; das Paar neussilb. Anschraubsporen mit 4 Schrauben 12½ Sgr.; aus Bronze gearbeitete sehr schöne Journal- oder Zeitungshalter 1 Thlr.; das Duzend ächte Windsorseife 7½ Sgr.; Leuchter, welche 1½ Thlr. gekostet haben, nun für 22½ Sgr. Fließmappen 20 Sgr.; 1, 1½ Thlr.; Lesepulte, sonst 2, 3, 4, 5 Thlr., jetzt nur 1, 1½, 2 Thlr.; der Fuß zum Abwaschen geeignete Goldbleiben von 1¼ Sgr. an; ausgezeichnet schöne Schachspiele 2 Thlr.; Damenköberchen, Taschen oder Kästchen, sonst 1, 2, 3, 4 Thlr., jetzt nur 10, 15, 20, 30 Sgr.; beyr. Wachstochbüchsen von 4 Sgr. an; silberplatt. Propfen 1¼ Sgr.; geschmiedete Bügelplättchen 1½, 2 Thlr.; Bronze- u. Börsenschlösschen 2½, 3, 4, 5 Sgr.; Börsenbommeln und Reisen à 1¼ Sgr.; Lotto- und Schimmelspiele à 7½ Sgr.; rothe Königs-Mäucherkerzen 7½ Sgr. die Schachtel; zuverläßige Barometer 2½ Thlr.; das Duzend Studirlampendochte 1½ Sgr.; zu allen übrigen Lampen ohne Ausnahme das Duzend 2 Sgr.; Bronze-Glockenzüge von 7½ Sgr. an; Schreibzeuge in 20 verschiedenen Formen von 10 Sgr. an; Brieftaschen 7 Sgr.; feine metallne Kindersäbel, 20, 25 Sgr. 1 Thlr.; Rauchtabacksdosen mit saubern Gemälden 10 Sgr.; das Paar Gesundheitssohlen 3 Sgr.; Theemaschinen, sonst 25, 30 Thlr., jetzt nur 10 Thlr.; Greiner'sche Thermometer 17½ Sgr., 1 Thlr.; eis. Ketten mit Kreuzen, 3, 5, 7½ Sgr.; Lutterprober 27½ Sgr.; lange feine vergoldete Halsketten 15, 20, 25 Sgr., 1 Thlr.; das Paar Bronze-Mantel- oder Hüllenschlösser von 2½ Sgr. an; eine Feldmesskette 1½ Thlr.; Wandlampen mit lackirten Schirmen und Cylindern 25 Sgr.; Schwarzwalder Viertelstundenschlag-Uhren mit Wecker 4½ Thlr.; reine Seegras-Matrassen von roth und weißgestreiftem Drillich 2½ Thlr.; das dazu passende Kopf- oder Keilkissen 1¼ Thlr.; Gürtelschnallen, welche 1, 2, 3, 4, 5 Thlr. gekostet, jetzt nur 10, 15, 20, 25 Sgr., 1 Thlr.; die große Fl. ächt köln. Wasser bei Entnahme von 1 Kistchen, worin 6 Flaschen, nur 6¼ Sgr.; Schlüsselhaken 1¼ Sgr.; Halsbandschlösschen 1¼ Sgr.; das Paar lange weiße Glacé-Damenhandschuhe 15 Sgr.; reine Koffhaar-Matrassen 7½ Thlr.; Herrenhüte neuester Form 1, 1½, 1½, 2 Thlr.; Chabracken 1, 1½, 1½ Thlr.; engl. Sattel mit 3 Gurten und Bügelriemen nur 12½, 13, 14, 15 Thlr., sonst 18, 20, 24 und 30 Thlr.; Kopfbürsten 5, 10 Sgr.; eiserne Garnwinden 1 Thlr.; Pfeifenabgüsse 2 Sgr.; Bierwaagen 10 Sgr.; Al-tarleuchter, das St. 3, 4, 6, 7 Thlr.; Wachstochscheeren 15 Sgr. und sehr viele andere sehr schöne Gegenstände zu solchen sehr niedrigen Preisen.

**Hübner und Sohn, eine Treppe, Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke Nr. 32.**

### Be k a n n t m a c h u n g.

Einem hohen Adel und werthgeschätzten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich erst seit Kurzem etablirt habe, und bitte alle hiesige und auswärtige Gönner und Freunde, mir ihr geneigtes Wohlwollen zu schenken, verspreche auch bei prompter und reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise.

W. H e i n r i c h,

Damenkleider-Verfertiger,

wohnhaft: Dhlauer-Straße Nr. 19.

### Damen-Puz

nach den neuesten aus Wien und Leipzig empfangenen Modellen, wird prompt und zu sehr billigen Preisen angefertigt, bei:

Elisabeth Gammert,

Dhlauer Straße Nr. 20 im ersten Stock.

Reife Quitten und Weintrauben, so wie Pfirsich-, Weichselkirsch-, süße Herzkirsch- und Aprikosenbäumchen, hochstämmig wie in Franz gezogen, sind vor dem Oberthor in der Salzgasse Nr. 5, im ehemaligen Haack'schen Bade zu haben.

### Blumenzwiebeln.

Echte Harlemer (nicht hier gezogene) gefüllte und einfache Tulpen, für den Garten; desgl. Hyazinthen, Tazetten, Narzissen etc. empfehle ich zur geneigten Beachtung. Um Namen-Verwechslung zu vermeiden, bitte ich auf meinen Vornamen (Julius) zu berücksichtigen.

**Julius Monhaupt,**

Neue Saamenhandlung, Albrechtsstr. Nr. 45.

### Cigarren - Abfall

das Pfund 10 Sgr.

(in Paketen, auch lose)

ein anerkannter kräftiger und vorzüglich schön riechender Rauchtabak, — empfiehlt:

die Tabak-Fabrik von

**August Hertzog,**

Schweidnitzer Str. Nr. 5.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß von nun an alle Sonntage ein gut besetztes Konzert in meinem Saale stattfindet, wozu ich höflichst einlade.

Fuchs, Koffetier,

Dhlauer Thor, Mauritiusplatz Nr. 4.

Ein Flügel-Instrument von ausgezeichnetem Ton und sehr schönem Außeren mit 7 Oktaven, von dem bekannten Instrumenten-Macher Schubert verfertigt, steht billig zu verkaufen: Nikolai-Str. Nr. 33. Das Nähere im Gewölbe.

Ein Mantel ist gefunden worden; der eheliche Finder wünscht denselben an den Verlierer abzugeben. Brabenitz, Drechsler-Meister, Nikolai-Straße Nr. 67.

Sollte Jemand wünschen, an einem zum höhern Militär-Dienst vorbereitenden Lehrkursus Theil zu nehmen, so giebt über die näheren Umstände und Bedingungen Auskunft, und zwar täglich von 2 bis 3 Uhr: der D.-L.-G.-Registrator Vogel, Dhlauer-Straße Nr. 52.

Das Viertel-Loos Nr. 75818 d. 5ter Klasse 74ster Lotterie ist dem Spieler abhanden gekommen. Schreiber.

Jeanette Kobler, Artiste de danse, giebt sich die Ehre zu benachrichtigen, daß sie auch diesen Winter Tanzunterricht ertheilt. Darauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, sich Schußbrücke Nr. 77 im ersten Stock zu melden.

### Schau-Münzen

neuerer Art, zu Pathen- und Konfirmations-Geschenken sich sehr wohl eignend, verkaufen in Gold und Silber zum billigsten Preise: Hübner & Sohn, Ring Nr. 32 eine Treppe, (Kränzel-Markt-Ecke).

### Blank-Leder,

so wie Geraer Kalbleder, empfiehlt wohlfeil:

B. Perl jun.,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1.

### Zur gütigen Beachtung.

Die am 24. und 27. d. M. annoncirten feinschmeckenden marinirten neuen Heeringe sind nicht im Hause des goldenen Leuchters, Oberstraße Nr. 16 zum Verkauf, sondern im Spezerei-Verkaufsgewölbe bei

C. F. Rettig.

Großes Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden bei

**Heinr. Aug. Kiepert,**  
am großen Ringe Nr. 18.

Ein neuer, elegant gebauter Staatswagen ist billig zu verkaufen: Schußbrücke Nr. 43, beim Lohnkutscher Herrn Böhm.

Ein ganz gedeckter Wagen geht den 30sten und 31sten d. M. nach Berlin: Reusche-Str. Nr. 26 im fliegenden Roß.

Zu verkaufen ist ein blauer sogenannter Karbonari-Mantel ohne Kermel, für eine Mittelperson: Kupferschmiede-Straße Nr. 14 zwei Stiegen hoch in Nr. 2.

**Stralsunder mar. Bratheeringe** erhielt die ersten und offerirt:

**Carl Joseph Bourgarde,**  
Dhlauer-Straße Nr. 15.

Montag den 31. Oktober findet bei mir ein gemeinschaftliches Wurst-Abendbrod statt, wozu ganz ergebenst einladet:

Kappeller, Koffetier, Lehndamm Nr. 17.

Gute und bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, zu erfragen: 3 Linden, Reusche Straße.

Ein gut gelernter Steaar ist zu verkaufen: Kirchgasse Nr. 10 vor dem Nikolaithore.

Altblüher-Straße Nr. 39. eine Stiege vorn heraus ist eine bequeme Wohnung für einen, auch zwei Herren zu vermieten und bald zu beziehen.

Auf einer lebhaften Straße, ist ein sehr anständig meublirtes Zimmer, zum Absteige-Quartier oder auch auf Monate zu vermieten und auf Verlangen auch bald zu beziehen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ring Nr. 11 sind fortwährend meublirte Stuben auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten, bei R. Schulze.

Zu vermieten. Eine Handlungsgelegenheit auf dem Ringe, bestehend aus einem offenen Gewölbe nebst Zubehör, ist zu vermieten und Termino Weihnachten zu beziehen. Die Bedingungen und alles Nähere weist nach: Aug. Herrmann, Dhlauer Str. Nr. 9.

Ein nett möblirtes Zimmer, mit der Aussicht auf die Leinwandbuden, ist billig zu vermieten, Riemerzeile, 2ter Stock, Nr. 23.

Zu vermieten und bald zu beziehen eine Stube mit Meubles, vorn heraus, für einzelne Herren: Schweidnitzer-Straße Nr. 53 drei Treppen hoch.

### Angekommene Fremde.

Den 27. October. Drei Berge: Hr. Kammerhr. Graf v. Dybiewicz a. Rußland. — Gold. Gans: Hr. Rittmstr. a. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Rfm. Wicz a. Warschau. Hr. Rfm. Benneg a. Reichenbach. Gold. Krone: Hr. Lieut. Beyer a. Landeck. — Gold. Baum: Hr. Gutsb. Graf v. Potworowski a. Deutsch. Presse. Hr. Rittmstr. v. Zhenplig aus Sägewitz. Hr. Rfm. Gernershausen a. Glogau. Hr. Rfm. Junge a. Reichenbach. Hr. Fabr. Beyer a. Snadenfeld. — Zwei gold. Löwen: Herr Pastor Barchewitz a. Granowitz. Hr. Part. Traute a. Tost. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. Podewils a. Berlin. Hr. Part. Brenner aus Warschau. Hr. Apoth. Mayerhauser aus Golditz. Hr. Rfm. Fürstenberg a. Warschau. Hr. Rfm. Weise aus Kalisch. Hr. Fabr. Werner a. Snadenfeld. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Schickfuß aus Rudelsdorf. Hr. Ober-Insp. Jrgan a. Schweidnitz. — Rautenfranz: Hr. Gutsb. v. Aulok a. Pangel. Blaue Firsch: Hr. Gutsb. v. Eckow a. Gubrau. Hr. Oberamtm. Müller a. Borganie. Hr. Färber Sommerfeld aus Konin. Hr. Insp. Willinek a. Ratibor. Hr. Rfm. Beyer a. Jütz. — Weiße Storch: Hr. Gutsb. v. Malensky aus Polz. Hr. Rfm. Kränzel aus Jütz. — Gold. Zepher: Hr. Gutsb. v. Entlerzycki aus Gomiza. — Große Stube: Hr. Gutsb. v. Lubinski a. Kamionka.

Privat-Logis: Am Ringe 11. Fr. v. Kulisch a. Brier. Malergasse 31. Maler Lang a. Dresden. Hummery 3. Hr. Bürgermeister Trollge aus Wanen. Bischofsstraße 16. Hr. Gutsb. v. Pieres a. Wilkau.

### Getreide-Preise.

Breslau den 28. Oktober 1836.

	H ö c h s t e r.	M i t t l e r e r.	N i e d r i g s t e r.
Waizen:	1 Rthr. 14 Sgr. — Pf.	1 Rthr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rthr. 2 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rthr. 22 Sgr. — Pf.	— Rthr. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rthr. 17 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rthr. 18 Sgr. — Pf.	— Rthr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rthr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthr. 12 Sgr. 6 Pf.	— Rthr. 11 Sgr. — Pf.	— Rthr. 9 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.